

# Romano Kipo

Informations-Zeitung des Kulturverein österreichischer Roma

## Lackenbach Geschehnisse des Lagers nicht vergessen



Foto: KV-Roma

Gedenken beim Mahnmal für Roma und Sinti. Roma-Kinder und Roma-Jugendliche der Lernbetreuung des Vereins Roma-Service mit Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka (3.v.r.), Christian Klippl (2.v.r.) und Emmerich Gärtner-Horvath (1.v.r.), hintere Reihe.

## Inhalt

Berlin: Festakt zum zehnjährigen Bestehen des Denkmals für Sinti und Roma 3

Bericht der EU- Grundrechteagentur: 80 Prozent der Roma armutsgefährdet 5

Gedenkveranstaltung in Lackenbach: Sobotka: „Negative Haltung gegenüber Roma wieder zugenommen“ 6

Interview mit DÖW-Leiter Gerhard Baumgartner: „Bei weitem interessanteste Job in ganz Österreich“ 8



Foto: KV-Roma

Romanes te vakere! - Romanes sprechen 10

Küche der Roma: Bohnensuppe mit Fleckerln 11

Mitteilungen 12

## Impressum:

### Herausgeber, Inhaber, Verleger und Medieninhaber:

#### Kulturverein österreichischer Roma

A-1190 Wien, Devrientgasse 1  
Tel.: +43/1/310 64 21  
Mobil: +43/664/520 14 44  
e-Mail: office@kv-roma.at  
Homepage: www.kv-roma.at  
IBAN: AT31 1200 0006 2611 8707  
BIC: BKAUATWW

**Redaktion:** Andreas Sarközi, Helga Sarközi, Gábor Bartha

**Lektorat:** Mag.ª Dr. Brigitte Krizsanits

**Gestaltung:** Peter Egelseer, 1160 Wien

Mobil: +43/699/126 60 696, www.egelseer-grafik.at

Offenlegung gemäß §25 Mediengesetz:

Dieses Blatt ist ein 4x jährlich erscheinendes Medium des Kulturverein österreichischer Roma und dient zur Information der Vereinsmitglieder und Interessierten.

Gefördert vom Bundeskanzleramt aus Mitteln der Volksgruppenförderung



PEFC zertifiziert  
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen

## Liebe Roma - Liebe Freunde - Liebe Leserinnen und Leser!

In wenigen Tagen neigt sich ein Jahr dem Ende zu, das unsere Gesellschaft vor große Herausforderungen gestellt und Sorgen bereitet hat. Die nicht enden wollende Corona-Pandemie und die Angst vor einem schlimmen Krankheitsverlauf beherrschen seit zwei Jahren unser Leben. Seit dem Überfall Russlands auf die Ukraine am 24. Februar 2022 herrscht Krieg in unmittelbarer Nähe zu unserer Grenze. Bewaffneter Konflikt und Hass zwingen Menschen dazu, ihr Land zu verlassen, um ihr Leben zu retten. Existenzen werden zerstört, Familien auseinandergerissen und es besteht die Ungewissheit, ob es je ein Wiedersehen gibt. Die negativen Folgen der Krise sind in allen Lebensbereichen deutlich zu spüren. Aufgrund der extremen Teuerungen bei Lebensmitteln, den Mieten sowie am Energiesektor haben viele Menschen große Ängste, ob sie ihre Strom- oder Heizkosten bezahlen können oder gar ihre Wohnung verlieren. Sie sehen sich gezwungen, tagtäglich Einschränkungen in Kauf zu nehmen.

In dieser fragilen Zeit sind unsere Gedanken bei der jungen Generation. Was bedeutet für sie der Ukraine-Krieg, die anhaltende und nicht enden wollende Pandemie, die Sorge um das Weltklima? Wie wird sie mit diesen Herausforderungen umgehen und was macht das mit den jungen Menschen? Es ist für uns alle eine herausfordernde Zeit – mit ungewissem Ausgang. Wir können nur auf ein besseres Jahr 2023 hoffen.

Wir möchten uns bei Ihnen für das Vertrauen sowie für Ihre Treue bedanken und wünschen Ihnen ein besinnliches Weihnachtsfest, geruhige Feiertage sowie ein glückliches Neues Jahr in Gesundheit und Zufriedenheit.

Ihr/Tumaro  
Christian Klippel  
Obmann

Ihr/Tumaro  
Andreas Sarközi  
Geschäftsführer



Fotos: Peter Egelseer

Berlin

# Festakt zum zehnjährigen Bestehen des Denkmals für Sinti und Roma

Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums wurde in Berlin die Gedenkstätte für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma erweitert. Achtzehn Ausstellungstafeln beleuchten das Schicksal von neun Opfern aus verschiedenen Ländern wie das von Adam Ujvari, einem Rom aus Halbturn im Burgenland. Ujvaris Geschichte wurde vom burgenländischen Historiker Mag. Dr. Herbert Brettl erforscht und für die Tafeln bearbeitet.

Die Errichtung des Denkmals in Erinnerung an die Ermordung der als „Zigeuner“ verfolgten europäischen Roma und Sinti wurde von der deutschen Bundesregierung 1992 beschlossen. Am 24. Oktober 2012 konnte die am Simsonweg im Großen Tiergarten in Berlin südlich des Reichstags befindliche Gedenkstätte der Öffentlichkeit feierlich übergeben werden. Sie wurde vom israelischen Bildhauer **Dani Karavan** gestaltet. Dem Erinnern an den Holocaust, durch den er einen Teil seiner Familie verlor, sind viele Arbeiten des Künstlers unter anderem in Deutschland und Frankreich gewidmet. Karavan verwendet für Werke und besonders für seine Gestaltung von Plätzen und Gedenkstätten häufig Naturmaterialien wie Wasser, Sand und Wind. Das Denkmal besteht aus mehreren Teilen. Zentrales Element ist ein Wasserbecken von zirka 12 Metern, in dessen Mitte sich ein dreieckiger Sockel mit Blume befindet.

## 18 Tafeln

Anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Denkmals wurde im Zuge eines Festaktes eine ergänzende Freiluftausstellung eröffnet. Auch die Erweiterung des Gedenkens ensembles konnte noch von dem 2021 verstorbenen Künstler konzipiert werden. Die Freiluftausstellung besteht aus 18 Tafeln, die das Schicksal von neun Opfern der nationalsozialistischen Verfolgung aus neun verschiedenen Ländern näher beleuchten: **Zoni Weisz** (Niederlande), **Zilli Schmidt** (Deutschland), **Lidija Krylowa** (Russland), **Matéo Maximoff** (Frankreich), **Vinko Paul Franz** (Deutschland), **Branko Branislav Acković** (Serbien), **Elina Emilie Holomková** (Tschechien), **Noncia Alfreda Markowska** (Polen) und **Adam Ujvary**, ein österreichischer Rom aus dem burgenländischen Halbturn. Ujvarys Vater arbeitete als Tagelöhner, seine Mutter als Markt-

Tafel mit Bild von Adam Ujvari, der nur zweieinhalb Jahre alt wurde.

Für Herbert Brettl ist Geschichtsvermittlung an die Jugend sehr wichtig.



Foto: KV-Roma



Foto: Herbert Brettl

fahrerin. Er wurde am 23. Juli 1941 geboren und wenig später mit seiner Familie ins „Zigeunerlager“ Lackenbach verschleppt. Die Familie Ujvary wandte sich brieflich an den damaligen Bürgermeister von Halbturn und bat ihn um Hilfe, um wieder in ihre Heimat zurückkehren zu können. Sie berief sich darauf, dass sie ständig arbeitete, keinerlei Schulden gemacht hatte und der Gemeinde nie finanziell zur Last gefallen sei. Der Bürgermeister von Halbturn reagierte, indem er den Brief mit dem Vermerk „unbeantwortet lassen“ versah und das Haus der Familie Ujvary veräußern ließ. Im Dezember 1941 starben Adams Ujvarys Eltern sowie sein um ein Jahr älterer Bruder im Lager an Typhus, seine drei Schwestern wurden im April 1943 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet. Da Adam Ujvary als „zigeunerstämmiger“ in keinem Waisenhaus untergebracht werden durfte, wurde er in das Wiener Spital „am Spiegelgrund“ gebracht. Dabei handelte es sich um eine „Euthanasie“-Einrichtung, in der medizinische Versuche und gezielte Tötung an Kindern vorgenommen wurden. Adam Ujvary wurde dort als vermeintlich „erbkrank“ eingestuft und am 30. März 1944 im Alter von zweieinhalb Jahren ermordet. ▶



Der 85-jährige niederländische Sinto Johan „Zoni“ Weisz überlebte als einziges Mitglied seiner Familie den Holocaust.

**Mag. Dr. Herbert Brettl**, der wie die Familie Ujvary aus Halbtorn im Burgenland stammt, beschäftigte sich seit vielen Jahren mit der ortsansässigen Roma-Familie. Sein Forschungsschwerpunkt umfasst die Verfolgungsgeschichte der Roma Volksgruppe des nördlichen Burgenlands während der Zeit der NS-Herrschaft und der Zwischenkriegszeit. Sein Interesse gilt unterrepräsentierten und marginalisierten Gruppen sowie der Geschichtsvermittlung an Jugendliche. Der Lehrbeauftragte an der Privaten Pädagogischen Hochschule (PPH) Burgenland verfasste zahlreiche Publikationen zu Aspekten der burgenländischen Geschichte. Gemeinsam mit **Mag. Dr. Gerhard Baumgartner**, schrieb er das Buch „Einfach weg!“ – **Verschwundene Romasiedlungen im Burgenland**. Dieses umfassende Nachschlagwerk behandelt ein bislang weitgehend ausgeblendetes Kapitel der burgenländischen Regionalgeschichte.

### Steinmeier bittet um Vergebung

Im Rahmen des Festaktes sprachen der deutsche Bundespräsident **Frank-Walter Steinmeier**, **Zoni Weisz**, Überlebender und Bürgerrechtler, **Romani Rose**, Vorsitzender des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, sowie **Irina Spataru**, Vertreterin der Jugendgedenkinitiative „**Dikh He Na Bister**“ – Internationales Roma-Jugendnetzwerk „**ternYpe**“.

Bundespräsident Steinmeier erinnerte in seiner Rede an die kürzlich verstorbene Sintiza Zilli Schmidt, die zu jenen Personen gehört, deren Geschichte in der neuen Freiluftausstellung erzählt wird. Die Rede des Bundespräsidenten thematisierte das leidvolle Schicksal der Sinti und Roma während des Nationalsozialismus, betonte jedoch auch den Umstand, dass die größte europäische Minderheit nach wie vor Diskriminierung ausgesetzt ist. Er erklärte, dass nach der Befreiung Europas vom Nati-

onalsozialismus die Täter\*innen, ihre Helfer\*innen und Mitläufer\*innen sowie romafeindliche Vorurteile und Klischees nicht einfach aus der deutschen Gesellschaft verschwunden waren. Sinti und Roma mussten feststellen, wie die an ihnen begangenen Verbrechen von Politik und Verwaltung verschwiegen und verleugnet wurden, oft wurde sogar versucht, diese zu rechtfertigen. All das hatte zur Folge, dass viele Überlebende diese Erfahrung als „zweite Verfolgung“ empfanden.

Steinmeier betonte, dass es vonseiten der Bundesrepublik viel zu lange gedauert habe, die an der Volksgruppe begangenen Verbrechen anzuerkennen und bekräftigte die Bitte der Bundesrepublik um Vergebung für das unermessliche Unrecht. „Dieser Gedenkort stellt für mich einen Ort der Erinnerung und ein Bekenntnis des Staates für seine Verantwortung für die Verbrechen der Vergangenheit wie auch für Hoffnung auf eine bessere Zukunft dar“, sagte Steinmeier. Auch in der Rede von Romani Rose wurde das Denkmal als Bekenntnis für die Verantwortung der Geschichte wie auch als Mahnung, den Wert eines demokratischen Rechtsstaates zu festigen und zu bewahren gilt, gedeutet.

### Denkmal der Hoffnung

Zoni Weisz, dessen Schicksal ebenfalls in der eröffneten Dauerausstellung präsentiert wird, erinnerte in seiner Rede an die Toten seiner Familie und seiner Volksgruppe und an das unendliche Leid, das dieses Verbrechen verursachte. Auch er sieht die Gedenkstätte als Ort der Erinnerung und Trauer, jedoch auch als ein Denkmal der Hoffnung – der Hoffnung, dass es trotz der großen Unterschiede zwischen Kulturen und Völkern möglich ist, in Frieden und gegenseitigem Respekt zusammenzuleben.

Als Vertreterin der Roma-Jugend sprach Irina Spataru und bezeichnete die Gedenkstätte als beispielgebend. Sie betonte die Wichtigkeit von Erinnerung und Gedenken zur Bekämpfung der Unwissenheit und Ignoranz, um in diesen Bereichen allen Arten des Rassismus den Nährboden zu entziehen. Sie warnte vor dem Wiedererstarken von rechtsextremen Parteien und der Gefahr, Rassismus nicht wahrnehmen zu wollen. Weiters kündigte sie an, als Teil der jungen Generation der Roma und Sinti die Kämpfe der Bürgerrechtsbewegung weiterzuführen.

### Kurzfilmpräsentation

Am Abend der Veranstaltung fand bezugnehmend auf das Jubiläum der Gedenkstätte und deren Erweiterung ein Premierenabend im Rahmen des Internationalen Roma-Filmfestivals AKE DIKHEA? statt. Neun animierte Kurzfilme zeigten die Geschichte der nationalsozialistischen Verbrechen an ermordeten und überlebenden europäischen Sinti und Roma. Die Filme sind Teil der neuen Freiluftausstellung am Gedenkort im Berliner Tiergarten.

Zwischen den Vorführungen der neun Filme gab es Gespräche mit den Gestalter\*innen der Filme und den Angehörigen der vorgestellten Opfer.

# 80 Prozent der Roma armutsgefährdet

Neue Erhebungen der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA) zeichnen ein ernüchterndes Bild: Seit der letzten Erhebung 2016 wurden zwar geringfügige Verbesserungen festgestellt, ein deutlicher Fortschritt konnte jedoch nicht erzielt werden.

Die Erhebungen der FRA sind dazu gedacht, EU-Mitgliedstaaten und EU-Beitrittskandidaten in ihren Maßnahmen zur Inklusion von Roma und der Wahrung fundamentaler Menschenrechte zu unterstützen und ihnen Daten zur Erreichung der Ziele der Europäischen Union zur Verfügung zu stellen. Befragt wurden Roma und Romnja über 16 Jahren, die in Kroatien, der Tschechischen Republik, Griechenland, Ungarn, Italien, Nordmazedonien, Portugal, Rumänien, Serbien und Spanien leben. Für die Erhebung wurden fast 8.500 persönliche Gespräche geführt sowie Daten von über 20.000 Menschen in Roma-Haushalten erhoben. Die Themen umfassten die Bereiche Diskriminierung, Opfer von Gewalt, Einkommen und Lebensbedingung der Befragten. Die Erhebung findet im Abstand von drei bis fünf Jahren statt um Veränderungen dokumentieren zu können. Seit der letzten Erhebung aus dem Jahr 2016 wurden geringfügige Verbesserungen festgestellt, insgesamt wurden jedoch kaum Fortschritte erzielt.

## Unterschied bei Lebenserwartung

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass 80 Prozent der befragten Roma als armutsgefährdet betrachtet werden. Der EU-Durchschnitt liegt bei 17 Prozent. Auswirkung der Armut: 29 Prozent der Roma-Kinder leben in einem Haushalt, in dem jemand im Vormonat mindestens einmal hungrig zu Bett ging. Die Zahl der Roma, die in als Elendsquartieren eingestuften Unterkünften leben, ging von 61 Prozent auf 52 Prozent zurück. Sie müssen oft ohne Wasser und Innentoiletten auskommen. Keine wesentliche Änderung gegenüber 2016 wurde bei der frühkindlichen Betreuung der Roma-Kinder festgestellt, die bei 44 Prozent liegt.

Ein Viertel der befragten Roma berichtet, dass sie in alltäglichen Situationen wie bei der Arbeitssuche, in den Bereichen Wohnen, Gesundheit und Bildung Diskriminierungen erfahren haben. Zurückgegangen sind laut Bericht die Fälle von Übergriffen und körperlicher Gewalt, jedoch stellt sich die Situation lokal sehr unterschiedlich dar. Gleichzeitig nahm die Bereitschaft, Fälle

von Diskriminierung zu melden, stark ab. Es gibt einen deutlichen Unterschied bei der Lebenserwartung von Roma in und der allgemeinen Bevölkerung aufgrund von Armut und schlechterer medizinischer Versorgung: Roma und Romnja sterben im Durchschnitt neun bzw. elf Jahre früher.

„Die Ergebnisse zeigen, wie Rechtsvorschriften und Strategien der EU und der Mitgliedstaaten immer noch nicht den Grundrechten gerecht werden, die die Lebensumstände der Roma nachhaltig prägen. Die politisch Verantwortlichen auf nationaler Ebene sollten die Erkenntnisse zum Anlass nehmen, ihre eigenen Daten zu erheben und ihre Ressourcen und Anstrengungen zur Überwindung der untragbaren Not der Roma einzusetzen“, kommentiert **Michael O’Flaherty**, Direktor der FRA, die Studiauswertung. Die Erkenntnisse der Erhebung dienen als Grundlage für die Bewertung der Wirksamkeit des Zehnjahresplans zur Unterstützung der Roma des strategischen Rahmens der EU zur Gleichstellung, Integration und Teilhabe der Roma.

Zur Beseitigung der Armut müssen Maßnahmen für eine bessere Beschäftigungsmöglichkeit gesetzt werden, die gezielte allgemeine und berufliche Bildungsangebote für Roma-Jugendliche und Roma-Frauen bieten.

Der Bericht zum Downloaden: <https://fra.europa.eu/en/publication/2022/roma-survey-findings>



## Gedenkstunde in Lackenbach

# Sobotka: „Negative Haltung gegenüber Roma hat wieder zugenommen“

„Daran zu erinnern, dass im November 1940 dieses Lager errichtet wurde und unsägliches Leid über Österreicherinnen und Österreicher brachte, die einer Volksgruppe angehörten, die seit Jahrhunderten dieses Gebiet und andere Gebiete besiedelt haben, ist eine wesentliche Pflicht, um aus dem Gedenken und dem Erinnern auch ein Handeln für heute abzuleiten“, betonte Nationalratspräsident **Mag. Wolfgang Sobotka** in seiner Rede bei der Gedenkveranstaltung am Mahnmal für Roma und Sinti in Lackenbach.

Politiker\*innen von Bund und Land, Vertreter\*innen der Roma-Organisationen, der Diplomatie sowie von Opferverbänden gedachten am 12. November 2022 der während der nationalsozialistischen Herrschaft ermordeten Roma und Sinti. Begrüßt wurden die Gedenkteilnehmer\*innen an dem sonnigen lauen Samstagvormittag vom Lackenbacher Bürgermeister **Christian Weninger**. Er sprach darüber, dass die Gemeinde im Jahr 2022 ihre erste urkundliche Erwähnung vor 800 Jahren feiere und ein nicht unwesentlicher Teil der Gemeindegeschichte das Schicksal der Roma und Sinti einnehme.

### Frage der Bildung

Sobotka sprach darüber, dass nach Ende des Zweiten Weltkrieges bis in die Gegenwart gegenüber Roma und Sinti nach wie vor eine negative Haltung eingenommen werde. „Es gibt so viele Menschen, die noch nie in ihrem Leben einer Romnja oder einem Rom begegnet sind und trotzdem eine antiziganistische Einstellung haben, weil diese seit Jahrhunderten in einer negativen Kulturhaltung gepflogen wurde.“ Leider musste er feststellen, dass die negative Haltung gegenüber den Roma in Österreich und Europa heutzutage wieder zunehme. Für den Parlamentsvorsitzenden war klar, dass dies nicht eine Erscheinung des gesellschaftlichen Randes sei, sondern aus der Mitte der Gesellschaft komme, aber nur an den Rändern sichtbar werde. Welche Schritte kann das Parlament dagegen setzen, das nicht im Operativen tätig ist? Sein Ansatz sei, junge Menschen durch Bildung zu begleiten. „Aus einer Studie, die das österreichische Parlament in Auftrag gegeben hat macht“, so Sobotka, „wissen wir, dass gebildete junge Menschen weniger antiziganistisch und weniger antisemitisch sind.“

### Gleichstellung der Roma in Europa

Zur Benachteiligung und Diskriminierung der Roma in Europa nahm der Obmann des Kulturvereins österreichischer Roma, **Christian Klippl**, in seiner Ansprache Stellung. Er betonte, dass trotz des strategischen Rahmens der EU zur Gleichstellung, Integration und Teilhabe der Roma die soziale Benachteiligung seiner Volksgruppenangehörigen in Europa noch immer sichtbar vorhanden sei. Ein im Oktober dieses Jahres veröffentlichter Bericht der EU-Grundrechte Agentur zeigt auf, dass 80 Prozent der Roma in der EU in Armut leben und ein deutlicher Unterschied bei der Lebenserwartung zwischen ihnen und der allgemeinen Bevölkerung besteht. Der Vereinsobmann kritisierte die mangelnde Bereitschaft der Politiker\*innen, die Partizipation der Roma anzunehmen. Klippl: „Ich frage mich, warum nichts unternommen wird? Haben sie Angst, Wählerstimmen zu verlieren, wenn sie den Roma helfen, dann und in Folge womöglich ihres Amtes enthoben werden? Oder können sie uns nicht leiden?“

Foto: KV-Roma



Kranzniederlegung. Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka, Christian Klippl, Landtagspräsidentin Verena Dunst. (1. Reihe, v.l.).

Österreich ist in Angelegenheit der heimischen Roma-Politik seit vielen Jahren Vorreiter auf EU-Ebene und könnte einen wichtigen Beitrag bei der Umsetzung der Chancengleichheit der europäischen Roma leisten. „Ein Ansatz wäre, wenn unsere EU-Parlamentarier in Gesprächen auf ihre Politikolleg\*innen jener Länder einwirken, die unwillig sind, gezielte Maßnahmen zur Chancengleichheit und Teilhabe zu entwickeln, die dann umgesetzt werden müssen. Wir, die etablierten Roma-Organisationen, würden mit unserer Erfahrung unterstützend zur Seite stehen“, so Klippl.

### Burgenländischer Weg

Die burgenländische Landtagspräsidentin **Verena Dunst** nahm in ihrer Rede Bezug darauf, wie das jüngste österreichische Bundesland mit der Vergangenheitsbewältigung umgeht. Man habe sich im Burgenland lange mit der Aufarbeitung Zeit gelassen, nun werde viel im Bereich der Gedenkkultur unternommen. Sie thematisierte den Umgang mit den Volksgruppen im Burgenland und meinte: „Wir tun vieles im Burgenland.“ Dunst lud die Angehörigen der Roma-Volksgruppe, aber auch jene der anderen burgenländischen Volksgruppen, ein, sich mit Problemen und Anliegen an sie in ihrer Funktion als Landtagspräsidentin als auch an die Politiker\*innen des Landes zu wenden.

### Grußworte von Van der Bellen

Bundespräsident **Dr. Alexander Van der Bellen** übermittelte Grußworte, die vom Vorsitzenden des Volksgruppenbeirates der Roma **Emmerich Gärtner-Horvath** vorgelesen wurden. Das österreichische Staatsoberhaupt erinnerte daran, wie wichtig es sei, das schrecklichste Verbrechen der Menschheitsgeschichte wach zu halten: „Das schulden wir den Opfern. Das schulden wir all jenen Roma und Sinti, die überlebten, und ihren Nachkommen.“ In seinem Schreiben sprach er ein von der Roma-Volkshochschule Burgenland an Justizministerin **Dr. Alma Zadic** eingebrachtes Schriftstück an. Darin wurde eine Überprüfung angesprochen, ob die Begnadigung des Gauleiter-Stellvertreters der Steiermark, **Tobias Portschy**, posthum widerrufen werden könnte.

Im August 1938 hatte der nationalsozialistische Politiker eine Denkschrift mit dem Titel „Die Zigeunerfrage“ verfasst, die zur ideologischen Grundlage für alle folgenden gegen burgenländische Roma gerichteten Verfolgungsmaßnahmen wurde. Portschy wurde 1951 durch Bundeskanzler **Leopold Figl** begnadigt. Zu jenem Zeitpunkt hatte Figl auch die Amtsgeschäfte des Bundespräsidenten wahrgenommen, da der amtierende Bundespräsident **Dr. Karl Renner** am 31. Dezember 1950 verstorben war. Die damalige Bundesverfassung sah für einen solchen Fall die Vertretung durch den Bundeskanzler vor. Die Justizministerin informierte Van der Bellen, dass nach Prüfung des Falles und Begutachtung der rechtlichen Grundlage eine posthume Aufhebung des Gnadenaktes aus mehreren juristischen Gründen nicht in

Foto: KV-Roma



Schüler\*innen der 6B des Gymnasiums in Oberpullendorf.

Betracht komme. „Es ist mir besonders wichtig festzuhalten, dass eine derartige Begnadigung gegenwärtig absolut unmöglich wäre. Ich kann Ihnen versichern, heutzutage würde eine derartige Gnadenbefugnis vom Bundespräsidenten nicht unterschrieben werden.“

### Gedanken der Jugend

Schüler\*innen der 6B des Gymnasiums in Oberpullendorf sowie die Roma-Jugend der Lernbetreuung des Verein Roma-Service leisteten mit ihren Reden, Plakaten und Choreografie einen wichtigen Beitrag für ein würdiges Gedenken in Erinnerung an die NS-Opfer. Die 14-jährige Romni **Alysea Nardai** und der 17-jährige Rom **Elias Gärtner-Horvath** trugen ihre Gedanken zur Geschichte ihrer Volksgruppe vor. Sie gingen in ihrer Rede auch auf den Ukraine-Krieg ein und was dieser für sie als Teenager in ihrer Gefühlswelt auslöse. Alysea: „Am meisten belastet mich, dass ich Krieg miterleben muss. Zwar nicht direkt vor meinen Augen, aber nicht weit weg.“ Für Elias sei es unbegreiflich, dass es im Jahr 2022 nicht möglich ist, als zivilisierte Menschen in Frieden zusammen zu leben. „Ich wünsche mir, dass sich jeder am Riemen reißt und etwas für die Zukunft tut, denn ich möchte auf dieser Welt alt werden.“

### Ökumenisches Gebet

Um die Sprache „Romanes“ auch hörbar zu machen, sprach die Leiterin der Roma-Pastorale **Manuela Horvath** das „Gegrüßet seist du Maria“ im Rahmen des ökumenischen Gebets. Geistlichen Beistand erhielt die Oberwarter Romni vom Roma-Seelsorger Pfarrer **MMag. Dr. Matthias Platzer**, dem Evangelische Superintendenten **Dr. Robert Jonischkeit** sowie vom Lackenbacher Pfarrer **Mag. Michael Shinto Varghese**.

Die von der Burgenländischen Landesregierung, vom Kulturverein österreichischer Roma und der Gemeinde Lackenbach organisierte Gedenkveranstaltung findet seit 1990 alljährlich im November statt.

# „Bei Weitem der interessanteste

## Historiker Mag. Dr. Gerhard Baumgartner über seine Arbeit im DÖW

2023 verabschiedet sich der wissenschaftliche Leiter des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes (DÖW) **Mag. Dr. Gerhard Baumgartner** in den Ruhestand. Das Auswahlverfahren für seine Nachfolge ist im Gange. Seit Mai 2014 steht der burgenländische Historiker jener Institution vor, die sich mit ihren zeitgeschichtlichen Forschungen im In- und Ausland als wichtige Instanz und geschichtliches Gewissen etabliert hat. Als Mitglied der Historikerkommission, die sich mit Arierisierung und Restitution beschäftigte, sowie in der Aufarbeitung der nationalsozialistischen Verfolgung der Roma und Sinti machte er sich national und international einen Namen. Gemeinsam mit **Dr. Florian Freund** leitete Baumgartner das vom Kulturverein österreichischer Roma in Auftrag gegebene Forschungsprojekt „Namentliche Erfassung der im Nationalsozialismus ermordeten österreichischen Roma und Sinti“.

*Bei deinem Antritt hast du in einem APA-Interview gemeint, dass für Zeithistoriker\*innen nicht viele interessante Posten zu vergeben seien. Wie interessant war deine Tätigkeit als wissenschaftlicher Leiter des DÖW?*

Ich glaube noch immer, dass für einen Zeithistoriker die Position des wissenschaftlichen Leiters im Dokumentationsarchiv der bei Weitem interessanteste Job in ganz Österreich ist. Das hat damit zu tun, dass das eine Einrichtung ist, in der die meisten Dokumente zu diesem zentralen Ereignis des 20. Jahrhunderts an einem Platz versammelt sind. Wenn wir nicht alles haben, weil natürlich auch in anderen Archiven etwas liegt, so wissen wir dann zumindest, wo noch etwas zu finden ist. Das gibt es in keinem anderen Land Europas. Das heißt, man hat einen großen Archivbestand, der übrigens laufend wächst. Wir kriegen sicher, würde ich sagen, um die 40 Nachlässe pro Jahr, sowohl von Opfer- als auch Täterfamilien.

Es gibt noch einen zweiten Aspekt, der damit zusammenhängt, dass das DÖW nicht nur historische Akten sichert, sondern eigentlich auch so etwas wie eine Beobachtungsstelle für neonazistische und rechtsextreme Tätigkeiten oder Betätigungen in Österreich ist. Das DÖW wertet seit Jahrzehnten wenig bekannte rechtsextreme Publikationen systematisch aus, dieses sogenannte Schnittarchiv – heute ist das natürlich alles digital, aber der historische Name ist Schnittarchiv, weil man das früher einfach aus der Zeitung ausgeschnitten hat –, ist eine fantastische Fundgrube

*Mit Wolfgang Neugebauer (1983–2004) und Brigitte Bailer-Galanda (2004–2014) hattest du ja zwei Vorgänger\*innen als DÖW-Verantwortliche, die seit den 1970er-Jahren als Wissenschaftler im DÖW tätig waren. Da bist ja eigentlich ein DÖW-Quereinsteiger. Wie wurdest du von den Mitarbeiter\*innen aufgenommen?*

Ich kann mich nicht beklagen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren natürlich abwartend, aber ich glaube, wir haben, bis auf wenige Ausnahmen, mit den meisten einen Modus Vivendi gefunden. Das DÖW ist für jemanden, der eine Institution leitet, eigentlich eine fast ideale Einrichtung. Die Mitarbeitenden sind sehr motiviert und nach einigen Anfangsproblemen, die es natürlich auch gegeben hat, hat die Zusammenarbeit sehr gut geklappt.

*Du hast auch darüber gesprochen, diese Institution stärker im öffentlichen Bewusstsein zu verankern sowie der DÖW-Infrastruktur eine Verjüngungskur zu verpassen. Ist dir das gelungen, wie sieht deine Bilanz aus?*

Das DÖW war immer stark im öffentlichen Bewusstsein verankert. Als ich hier begonnen habe, gab es für das DÖW eine neue Situation, denn es hatte sehr lange ein Alleinstellungsmerkmal. Am Anfang, da hat es das DÖW schon gegeben, gab es auf der Universität Wien gerade einmal ein Zeitgeschichte Institut, aber nicht viel mehr.

Das DÖW war die zentrale Stelle, jeder hat es gekannt, der sich mit der Geschichte des Nationalsozialismus, Verfolgungsgeschichte oder Austrofaschismus beschäftigt hat.

Als ich hier begonnen habe, war das anders, wir waren nicht mehr allein und wir mussten ein eigenes Profil finden, das konnten wir schärfen. Wenn wir heute für etwas bekannt sind, dann ist es das, dass wir sehr viele Datenbanken haben und sehr viel gut geordnetes Material über Verfolgungsgeschichte, Täter und Opfer, da sind wir immer die erste Adresse. Die Namensmauer der österreichischen Shoah-Opfer hätte es ohne unsere Datenbanken nicht gegeben. Das ist unsere Datenbank, die dort auf der Mauer steht.

*Was war für dich in diesen neun Jahren die größte Herausforderung?*

Ich würde sagen, persönlich die größte Herausforderung war, dass hier, als ich begonnen habe, Leute gearbeitet haben, die über Widerstand in Österreich wesentlich mehr gewusst haben als ich, und das war allen Beteiligten klar. Ich habe das gewusst, es anerkannt und es auch angespro-

„Ich bin eigentlich ein Antrags-Poet, der versucht, dauernd Geld aufzutreiben.“

# Job in ganz Österreich“

Seit 2006 ist Gerhard Baumgartner Mitglied der „Roma Genocide Working Group“ der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA).



Foto: KV-Roma

chen. Wir haben sehr schnell einen Weg der Zusammenarbeit gefunden. Es hat sehr lange gedauert, bis ich halbwegs so weit war einen Überblick zu haben. Inhaltlich würde ich sagen, das Schwierigste, das ich angegangen bin und was wir in Zusammenarbeit mit dem früheren Vorsitzenden des Stiftungsrats Rudolf Edlinger erreicht haben, ist, dass wir das große Treffen von Ustascha-Anhängern und Neonazis in Kärnten abstellen konnten. Es gelang mit der Hilfe von führenden Personen aus dem politischen Leben und der katholischen Kirche, Parlamentsparteien und dem Innenministerium. Das hat mehr oder minder sieben Jahre gedauert. Da haben ganz viele Leute an einem Strang gezogen, das ist ein Erfolg.

*Zu deinen zahlreichen Arbeitsschwerpunkten zählt unter anderem die Forschung zum nationalsozialistischen Genozid an den Roma und Sinti. Konntest du diesen im DÖW einbringen?*

Roma, das ist ein Thema, das ich mitgebracht habe und das hier zwar auch existiert hat, aber nicht wirklich tiefgreifend verankert war. Ich habe versucht, es im DÖW mit mehreren Forschungsprojekten anzusiedeln, natürlich in Zusammenarbeit mit dem Kulturverein österreichischer Roma. Ich bin der Meinung, die Publikation über die Roma-Zwangsarbeitslager in Österreich während des Nationalsozialismus hat eine wirkliche Forschungslücke geschlossen.

*Mich würde interessieren, was dich bewegt hat, Geschichte zu studieren?*

Ab fünfzehn habe ich immer gewusst, was ich werde,

nämlich Architekt. Mein Vater war sich ganz sicher, dass ich Jurist werden muss, also habe ich Architektur und Jus studiert, ein Jahr lang beides und dann habe ich beides aufgegeben. Architektur, weil ich mir etwas anderes darunter vorgestellt hatte. Jus, weil mir mein Vater immer so im Nacken gesessen ist. Da war ich 18 Jahre alt. Ich habe eigentlich nicht gewusst, was ich tun soll, bis jemand zu mir gesagt hat: Warum studierst du nicht Geschichte, du liest dauernd Geschichtsbücher? Ich habe mir gedacht, das ist eine Idee und habe in der Folge Geschichte inskribiert. Es war für mich sehr interessant, denn da hat es so eine Anknüpfung gegeben. Im Haus meiner Großmutter in Großpetersdorf hatten die Juden des Ortes, die eigentlich zur Kultusgemeinde Schlaining gehörten, vor 1938 einen Tempel. Die Geschichte mit dem Tempel im Hinterhof hat mein Interesse an der Geschichte der Juden in Großpetersdorf und im Burgenland geweckt.

*Wie wird in Zukunft dein Alltag als Pensionist aussehen? Wirst du dich zeitgeschichtlicher Themen, die du schon länger im Fokus hast, zuwenden?*

Ja, so ist es! Was schade an der Funktion im DÖW ist: Als ich gekommen bin, habe ich geglaubt, ich hätte endlich einen Job, bei dem ich so richtig Zeit und Möglichkeit zum Forschen habe. Nichts ist weniger wahr!

Ich bin eigentlich ein Antrags-Poet, der versucht, dauernd Geld aufzutreiben. Es gibt viele Themen, die mich schon lange interessieren und denen werde ich sicher nachgehen.

*Interview Andreas Sarközi*

# Romanes sprechen / Romanes te vakerele

## Winterzeit

## Dschendeskeri cajt

Schneien	dschiv del
Eis	jego
Kälte	schil
Schneemann	dschiveskero mursch
Schneeball	dschiveskeri lobda
Schneeballschlacht	dschiveskero lobdakero tschidipe
Eislaufen	jegoskero naschipe
Eislaufschuhe	jegoskere naschipeskere botschkori
Skilaufen	schijeskero ladipe
Wintermantel	dschendeskeri dugi jupa
Winterjacke	dschendeskeri jupa
Stiefel	kirhaja
Schneeschuhe	dschiveskere botschkori
Handschuhe	vastale
Wollmütze	poschumakeri gutschma
Schal	dugo kosno
Glühwein	jagali mol
Punsch	punsch

Die Kinder freuen sich, dass es schneit.

**O tschave loschanen pumen, kaj o dschiv del.**

Der Schneemann hat eine rote Wollmütze auf.

**Le dschiveskere mursch jek loli poschumakeri gutschma upre hi.**

Heidi dreht mit den neuen Eislaufschuhen auf dem Eislaufplatz ihre Runden.

**I Heidi lakere neve jegoskere naschipeskere botschkorenca upro jegoskero naschipeskero than pre kariki naschel.**

Wenn es kalt ist, wird gerne Glühwein und Punsch getrunken.

**Te schil hi, meresch jagali mol taj punsch pil ol.**

## Küche der Roma – I kojhna le Romendar

# Bohnensuppe mit Fleckerln – Boboskeri sumi flatschkijenca

Bohnen zählen zu den vielseitigsten und beliebtesten Hülsenfrüchten mit hohem Eiweißanteil, die wir kennen. Weiße Bohnen, rote Bohnen, Käferbohnen oder grüne Bohnen – kaum ein Gemüse tritt in so vielfältigen Formen auf. Durch den hohen Gehalt an Ballaststoffen bringen Bohnen die Verdauung in Schwung und sind überaus Mineralstoffreich. Daneben enthalten sie Vitamine der Gruppe B. Weiße Bohnen enthalten große Mengen an Vitamin B1 und Vitamin B6. Wir machen einen Rezeptvorschlag für ein gesundes Gericht aus der Küche der Roma: Bohnensuppe mit Fleckerln.

**Zubereitung:**

Getrocknete Bohnen über Nacht in kaltem Wasser einweichen. Wasser abseihen, Bohnen mit reichlich frischem Wasser aufstellen, Lorbeerblatt zugeben und weichkochen. Mit den Bohnen das Wurzelgemüse mitkochen. Dabei ist zu beachten, dass das Gemüse früher gar wird als die Bohnen. Das weich gekochte Wurzelgemüse wird in kleine Würfel geschnitten. Bohnen abseihen und die in den Zutaten angegebene Menge Bohnenwasser aufheben.

Öl in einem Kochtopf erhitzen und kleinwürfelig geschnittener Zwiebel darin anschwitzen, mit Mehl stauen und Bohnenwasser aufgießen. Mit Kümmel, Majoran, Bohnenkraut, Thymian, gehacktem Knoblauch, Salz und Pfeffer würzen und zirka zehn Minuten bei mäßiger Hitze köcheln. Fleckerl in Salzwasser bissfest kochen, danach abseihen und mit kaltem Wasser abschrecken. Die Bohnen, die Fleckerl sowie die Gemüsegewürfel in den gewürzten Suppenansatz beimengen, Wasser hinzufügen und fünf

Minuten köcheln lassen. Abschließend abschmecken und mit Crème Fraîche verfeinern. Im Suppenteller anrichten und mit gehackter Petersilie oder Schnittlauch bestreuen.

**TIPP:** Wer nicht gänzlich auf Fleisch verzichten möchte, kann etwas gekochtes Selchfleisch, das in kleine Würfel geschnitten wird, in die Suppe geben.

**Rezept für 4 Personen.****Zutaten:**

200 g weiße Bohnen (getrocknet)  
50 g Fleckerln ungekocht  
40 g Karotte  
40 g gelbe Rübe  
40 g Petersilienwurzel  
50 g Zwiebel  
750 ml Bohnenwasser  
250 ml Wasser  
2–3 Zehen Knoblauch  
3 EL Öl  
1 EL Mehl glatt  
1 Lorbeerblatt  
1 EL Kümmel gemahlen  
1 TL Majoran  
½ TL Bohnenkraut, ½ TL Thymian  
Petersilie oder Schnittlauch  
Salz, Pfeffer gemahlen  
1 EL Crème Fraîche

*Diese Bohnensuppe ist  
schmackhaft, fettarm und  
außerdem kostengünstig.*



Foto: KV-Roma

## Buchpräsentation von Dirk Stermann im Roma-Doku „MAKSYM – Türsteher, Kampfsportler, Babysitter“

Der bekannte deutsche Fernsehmoderator und Kabarettist **Dirk Stermann** präsentierte im Rahmen einer Lesung am 4. Oktober 2022 im Roma Doku sein neuestes literarisches Werk „MAKSYM – Türsteher, Kampfsportler, Babysitter“. Stermanns Roman „Sechs Österreicher unter den ersten fünf“, der sich allein in Österreich über hundertfünfzigtausendmal verkaufte, hatte einen Helden

namens Dirk Stermann. Nun hat der Autor ein neues Buch über diesen Mann geschrieben.

Dirk und seine Frau stehen vor einem Problem: Sie muss für ein paar Monate beruflich ins Ausland, aber er hat jetzt wirklich keine Zeit, sich den ganzen Tag um den gemeinsamen Sohn Hermann zu kümmern. Professionelle Hilfe muss also her. Freunde empfehlen, sehr modern, einen männlichen Babysitter. Sie hätten einen Ukrainer, sehr erfahren und gebildet, immer ein Zitat von Joseph Roth auf den Lippen. Und die Entscheidung fällt, gegen all die blonden jungen Frauen, ebenfalls für einen Ukrainer – auch wenn Maksym eigentlich nie Klassiker zitiert. Erst macht der schweigsame Osteuropäer seine Sache auch ganz gut. Aber dann beginnt er, neben dem Sohn auch den Vater zu sitzen. Und von da an scheint es nur noch eine Richtung zu geben: abwärts. Ein Roman, wie ihn nur Dirk Stermann schreiben kann: komisch, grausig, herzerwärmend.

288 Seiten  
ISBN 978-3-498-00267-1  
MAKSYM gibt es auch als Hörbuch bzw. in SPOTIFY zum Downloaden.

Foto: KV-Roma



## Benefizkonzert

### Musikalischer Abend mit und über Roma im Konzerthaus Wien

Seit mehr als 20 Jahren betreibt der Souveräne-Malteser-Ritterorden – ausgehend von Ungarn – Projekte zur Integration von Roma-Kindern. Mittlerweile gibt es Zentren in acht Ländern: Albanien, Belgien, Kroatien, Rumänien, Slowakei, Ukraine, Ungarn und Österreich. Priorität hat die Nachhilfe für Schulkinder. Viele dieser betreuten Kinder stehen inzwischen im Berufsleben oder studieren. In vielen Zentren wird auch Musikunterricht angeboten. Dies dient nicht nur der Pflege der Roma-Kultur, sondern hat auch den pädagogischen Effekt, spielerisch Disziplin und Konzentration zu schulen. Inzwischen erhalten rund 700 Kinder Musikunterricht. Ein Spezialprojekt ist das „Maltai Szimfonia“ Kinderorchester in Ungarn.

50 Kinder inklusive Lehrer zeigten am 14. Oktober 2022 im Mozartsaal des Wiener Konzerthauses im Rahmen eines Benefizkonzerts ihr Können. Ihr Konzertprogramm beinhaltete unter anderem die Darbietung „Walzer Nr. 2“, von **Dimitri Schostakowitsch** oder „Oblivion“ vom argentinischen Komponisten und Bandoneon-Spieler **Astor Piazzolla**.

**Dr. Franz Salm-Reifferscheidt**, Sonderbotschafter des Malteserordens für Roma, moderierte den Abend und berichtete über die zahlreichen Projekte zur Integration dieser größten europäischen Minderheit. Er freute sich, Bundespräsident **Dr. Alexander Van der Bellen** und seine Gattin **Doris Schmidauer** als Gäste zu begrüßen. Der Reinerlös kommt der Malteser Roma-Hilfe zugute.

Foto: Valerie Fürstenberg



Das Roma-Jugendorchester Maltai Szimfonia begeisterte mit seiner Darbietung das Publikum.

Präsentation des Endberichts  
der SENSIRO-Studie.  
Projektleiter Christoph  
Reinprecht, Nora Walch und  
Tina Nardai (v.l.).



## SENSIRO

### Studie zur Situation der Roma und Romnja in Österreich vorgestellt

Am 4. Oktober 2022 wurde an der Universität Wien im Rahmen des Projekts SENSIRO die erste bundesweite Studie zur Situation der Roma und Sinti in Österreich vorgestellt. Die Studie wurde vom Institut für Soziologie der Universität Wien in Zusammenarbeit mit Personen aus den Zielgruppen durchgeführt.

Ausgangspunkt: 2011 wurde vom Europäischen Rat der EU-Rahmen für nationale Strategien zur Integration der Roma bis zum Jahr 2020 verabschiedet. Österreich hat sich zur Umsetzung der europäischen Strategie zur sozialen Inklusion der Angehörigen der Roma-Volksgruppe verpflichtet. Mit Ministerratsvortrag vom 7. April 2021 wurde daher die österreichische Roma-Strategie fortgeschrieben und am 30. September 2021 an die Europäische Kommission übermittelt. Mit der Umsetzung der Strategie ist das Bundeskanzleramt, Abteilung Volksgruppenangelegenheiten, als nationale Kontaktstelle betraut.

Ziel der SENSIRO-Studie war es, herauszufinden, welche Auswirkung die Maßnahmen der Strategie auf die Roma-Volksgruppe in Österreich haben. Tragend für das Projekt ist die Grundannahme, dass die Erfahrungen und Sichtweisen der Betroffenen die Grundlage für eine Bewertung und Weiterentwicklung der Strategie bilden sollen. Neben einem dreiköpfigen Kernteam, bestehend aus **Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Reinprecht** (Leitung), **Nora Walch** und der burgenländischen Romni **Tina Nardai**, umfasste das Team eine Projektarbeitsgruppe aus Angehörigen der Roma-Volksgruppe, die in alle Schritte des Projektes eingebunden waren und mitgestalten konnten. Insgesamt wurden 395 Roma und Romnja, Sinti und Sintizza die in Österreich leben, mittels eines standardisierten Fragebogens interviewt.

Bei der Präsentation betonte Reinprecht, dass die Studie ein sehr gutes Abbild der in Österreich lebenden Roma und Romnja, Sinti und Sintizza biete. Die Bereiche des Projekts umfassen Arbeitsmarkt, Beschäftigung, Bildung, Gesundheit und Wohnen. Eines der Hauptergebnisse sei, dass Roma-Feindlichkeit nach wie vor tief in der Gesellschaft verankert ist. Das macht sich vor allem am Wohnungs- und Arbeitsmarkt sowie im Bildungssektor bemerkbar. Vor allem von Personen in den westlichen Bundesländern wird oftmals beklagt, dass sie bei der Wohnungssuche benachteiligt werden.

#### Ost-West-Gefälle

Ein zentrales Ergebnis ist das Ost-West-Gefälle. Während es im Osten Österreichs, vor allem im Raum Wien und im Burgenland, ausreichend Angebote für die Roma-Angehörigen gibt, fehlen diese im Westen und Süden. „Je weiter man nach Westen driftet, umso weniger hat man dort Leute, die wirklich aktiv für die Community in Selbstorganisationen arbeiten“, berichtet Tina Nardai.

#### Rolle der Vereine

In der Fragebogenerhebung wird die besondere Rolle der Roma- und Sinti-Vereine gut dokumentiert. So haben die Organisationen eine Schlüsselrolle im sozialen und kulturellen Leben der Roma in Österreich. Sie bilden auch eine wichtige Kontakt- und Anspruchsstelle für hilfesuchende Volksgruppenangehörige in materiell restriktiver Lage als auch für Personen, die von Diskriminierung und Gewalt betroffen sind.

#### Bericht zum Downloaden unter:

<https://sensiropjekt.univie.ac.at/evaluierung/bericht/>

## Auszeichnung

### Komponist Ferry Janoska erhielt Kulturpreis des Landes Burgenland

Am 19. Oktober 2022 wurde im Kulturzentrum Mattersburg der Kulturpreis des Landes Burgenland verliehen. Einer der Preisträger ist der Musiker, Komponist und Arrangeur **Ferry Janoska**. Der Angehörige der Roma-Volkgruppe erhielt die Auszeichnung in der Sparte darstellende Kunst. „Ich kann es kaum richtig in

Worte fassen, aber ich bin momentan, glaube ich, der stolzeste und der glücklichste Mensch auf der Welt“, freute sich Janoska. Nach einer abenteuerlichen Schmuggelfahrt aus der damaligen Tschechoslowakei mit seiner Familie fand der 1959 geborene, gebürtige Slowake als Jugendlicher im Burgenland, genauer gesagt in Neusiedl am See, eine neue Heimat. Er absolvierte ein Musikstudium an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien und nahm später Jazz- und Kompositionsunterricht am Konservatorium Wien. Als Komponist und Arrangeur ist er seit vielen Jahren erfolgreich tätig. Janoska arbeitete unter anderem mit den **Wiener Symphonikern**, den **Wiener Sängerknaben** und mit **Rainhard Fendrich**, einem der erfolgreichsten Vertreter des Austropops.

Weiter ausgezeichnet wurden **Prof. Stefan Kocsis** in der Sparte Musik, **Prof. Mag.<sup>a</sup> Ulrike Truger** in der Sparte bildende Kunst, **Dr. Sepp Gmasz** in der Sparte Volkskultur und **Karin Ivancsics** in der Sparte Literatur. Zusätzlich zu den Kulturpreisen wurden auch die Förderpreise des Landes verliehen. Diese gingen an **Laura Schodits** und **Wilhelm Hinterleithner** in der Sparte bildende Kunst sowie **Clara Heinrich** und **Mag.<sup>a</sup> Susanne Sommer** in der Sparte Literatur.

Der Kulturpreis wurde 1975 ins Leben gerufen und zählt zu den höchsten Auszeichnungen seitens des Landes. Er würdigt Kulturschaffende in den Bereichen Kultur, Kunst, Wissenschaft und Erwachsenenbildung. Verliehen wird der Preis alle drei Jahre.



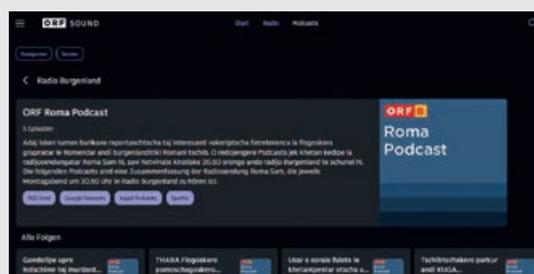
Claudia Priber, Ferry Janoska, Landesrat Leonhard Schneemann (v.l.).

## ORF Burgenland

### Volksgruppensen-dungen als Podcast

Nach der Einführung der neuen österreichweiten TV-Sendung **WIR | EŠI, HRVATI, MAGYAROK, ROMA, SLOVÁCI, SLOVENC**I im September dieses Jahres hat der ORF Burgenland sein Angebot für die Volkgruppen in Österreich erweitert. Die Radiomagazinsendungen in Burgenlandkroatisch, Burgenlandromani, Slowakisch, Tschechisch und Ungarisch sind ab sofort auch als Podcast abrufbar. Damit geht der ORF Burgenland auf die Bedürfnisse der jüngeren Generation ein. Unabhängig vom Sendedatum können Interviews, Reportagen und Hintergrundberichte in der eigenen Volkgruppensprache konsumiert werden.

„Die ORF-Volkgruppen-Podcasts sind eine logische Weiterentwicklung des bestehenden Radioangebots. Für jede Sprache wurde ein eigener Podcastkanal geschaffen“, sagt **Dorottya Kelemen**, die Leiterin der ORF-Volkgruppenredaktion im Burgenland.



Unter ORF Hrvati Podcaste findet man alle Magazinsendungen auf Burgenlandkroatisch von „Kulturni tajedan“ bis „Živo Srebro“. In ORF Magyarok Podcast können die Highlights aus den Sendungen „Magyar Magazin“ und „Szines Kultúránk“ nachgehört werden. ORF Roma Podcast fasst die wöchentliche Romasendung „Roma sam“ zusammen, ORF eši Podcast die Berichte aus der tschechischen Sendung „Rádio Drát'ák“ und ORF Slováci Podcast aus der slowakischen Sendung „Rádio Dia:tón“.

ORF Roma Podcast: <https://sound.orf.at/podcast/bgl/orf-roma-podcast>

# Roma-Projekte des Malteserordens Würde und lebenswerte Zukunft

Vortrag von Dr. Franz Salm-Reifferscheidt

Der Malteser Ritterorden kümmert sich bereits seit über 900 Jahren um kranke und bedürftige Menschen, unabhängig von Religion oder Volkszugehörigkeit. Der Orden ist zwar ohne Staatsgebiet, aber völkerrechtlich souverän. Es gibt in 106 Staaten Botschaften sowie ständige Vertretungen bei internationalen Organisationen. Anlässlich einer Unterredung im Jahr 2013 bei der Ordensregierung in Rom wurde über die besondere Verantwortung für die Probleme der Roma, der größten europäischen Minderheit, gesprochen. Um diese Verantwortung auch stärker zu betonen, wurde mit Dr. Franz Salm-Reifferscheidt erstmals ein „Sonderbotschafter für Roma“ ernannt.

Dr. Salm war 30 Jahre lang Geschäftsführer der Firma HIPP für Osteuropa. Er hatte beim Aufbau von Produktionsstätten und Vertriebsfirmen immer wieder die desolaten Siedlungen der ausgegrenzten Roma Bevölkerung gesehen. Nach seiner Pensionierung widmete er sich der Errichtung von Sozialzentren

*Das Sozialprojekt von Franz Salm-Reifferscheidt baut auf ein sieben Punkte-Programm auf.*



Foto: Franz Salm-Reifferscheidt

für Roma wie etwa in Ungarn, in der Slowakei und Rumänien mit den Schwerpunkten sanitäre Einrichtungen, kleine Ambulanz, Kindergarten und Spielplatz, Nachhilfe für Schulkinder, Mütterberatung, Ausbildungsplätze für Berufe je nach lokalem Bedarf und schließlich einer Musikschule. Mittlerweile gibt es 23 Zentren und weitere zwei werden 2023 eröffnet.

Der Roma-Sonderbotschafter des Malteserordens berichtet in seinem Vortrag über die Herausforderungen seiner umfangreichen Tätigkeit.

**Wann: Donnerstag, 2. Februar 2023, 18.00 Uhr**  
**Ort: Roma-Doku, 1190 Wien, Devrientgasse 1**

## In eigener Sache Was wäre ein Verein ohne seine Mitglieder?

Im Juni 1991 wurde der Kulturverein österreichischer Roma von Prof. Rudolf Sarközi gegründet. Ziel war und ist die Verbesserung der sozialen und politischen Integration der Roma und Sinti in Österreich, die verstärkte gesellschaftliche Einbindung sowie die Förderung des Volksgruppenbewusstseins. Dass wir diese Vereinszwecke auch umsetzen konnten, ist ein Verdienst unserer Mitglieder und Spender, die diese Vorhaben unterstützen.

Wir freuen uns, dass viele von Ihnen dem Kulturverein österreichischer Roma seit der Vereinsgründung die Treue gehalten haben. **Dafür gilt unser Dank an alle!** Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag oder Ihrer Spende konnten wir zahlreiche notwendige infrastrukturelle Anschaffungen durchführen, die nicht von der öffentlichen Hand gefördert werden. Aus verschiedensten Gründen haben wir bedauernswerterweise in den vergangenen Jahren Mitglieder und Spender verloren.

Um auch weiterhin unsere vielfältigen Aufgaben erfüllen zu können, möchten wir neue Mitglieder sowie Freunde gewinnen, die unsere Vorhaben finanziell unterstützen. Wir wären sehr erfreut, wenn Sie sich dazu entschließen, Mitglied des Kulturvereins österreichischer Roma zu werden. Ebenso dankbar sind wir für Spenden!

**Der Jahres-Mitgliedsbeitrag beträgt Euro 19,00.**

### Kontodaten

Empfänger: Kulturverein österreichischer Roma  
IBAN: AT31 1200 0006 2611 8707  
BIC: BKAUATWW

Bitte Namen und Adresse leserlich anführen, damit wir die Einzahlung in unserer Buchhaltung und Mitgliederevidenz zuordnen können.



*Zum bevorstehenden Weihnachtsfest entbietet  
der Vorstand des Kulturvereins österreichischer  
Roma allen Vereinsmitgliedern, Freund\*innen  
und Leser\*innen seine besten Glückwünsche.*

*Wir möchten die Gelegenheit nutzen und Ihnen  
für Ihre Unterstützung und das Interesse,  
das Sie unserer Arbeit in diesem Jahr  
entgegengebracht haben, danken.*

*Wir wünschen Ihnen einen besinnlichen  
Heiligen Abend sowie ruhige und entspannte  
Weihnachtstage. Zum Jahreswechsel einen  
erfolgreichen Start ins neue Jahr sowie den Mut  
und Übersicht, die richtigen Entscheidungen im  
neuen Jahr treffen zu können.  
All Ihre Träume und Hoffnungen mögen  
2023 in Erfüllung gehen.*

***Frohe Weihnachten, viel Glück und  
Gesundheit im neuen Jahr!  
Schukar Boschitscha taj but bast taj  
sastipe ando nevo bersch***